

Festspielwürdig

Oper auf DVD und Blu-ray: die interessantesten Neuerscheinungen der letzten Wochen

Beim Donizetti-Festival in Bergamo wird dessen Frühwerk unter dem Motto #donizetti200 jährlich durchleuchtet. 2024 war die Zweitfassung von **Zoraida di Granata** dran. Darin geht es um den tyrannischen Maurenkönig Almuzir kurz vor dem Fall Granadas und um seinen Rivalen um die Macht wie auch um die Liebe von Zoraida. Das ist regiemäßig wenig spannend. Bruno Ravella verlegt das Geschehen in die Jetztzeit, lässt sein Personal aber weitgehend an der Rampe geparkt seine Musiknummern herunter singen. Da der junge Donizetti in seinem erst sechsten Werk noch wenig von Ökonomie verstand, hat der Zweiakter gefährliche Längen.

Man spielt in heutigen Kleidern und soldatischen Tarnuniformen. Als Einheitsspielort für die Bürgerkriegsatmosphäre in der andalusischen Stadt dient die im Jugoslawienkrieg zerstörte, im neomaurenischen Stil gehaltene Nationalbibliothek von Sarajewo. Als Bild der Zuversicht wird im Finale die zerborstene Glasdecke in der trostlos grauen Atmosphäre durch eine farbleuchtende, restaurierte ersetzt. Wirklich befriedigt das zweckdienliche, tempodifferenzierte Dirigat von Alberto Zanardi am Pult der Gli Originali mit ihrem dunklen Klang, die Donizettis hier noch generische Orchesterbehandlung veredeln. Und drei Sänger begeistern: allen voran die warm klingende, koloratursichere Cecilia Molinari in der zur Glanzpartie veredelten Rolle des Abernamet. Konu Kim singt lange etwas steif, legt dann aber in seiner großen Schlussarie mit trompetenden Spitzentönen und flüssigen Fiorituren so richtig los. Zuzana Marková hat für die dauerleidende, schlecht behandelte Prinzessin Zoraida einen schlanken, fraulichen Sopran mit einem ganz leichten Klirrfaktor.

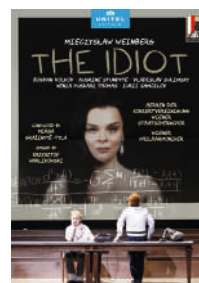
Ottorino Respighi's **La Fiamma** von 1933 ist eine rare italienische Vokalspezerei aus der Deutschen Oper Berlin. Der wieder einmal faszinierende Regieminimalist Christof Loy hat die im byzantinischen Ravenna des 7. Jahrhunderts spielende Moritat in

ein nüchternes Ambiente mit ein paar Treppenstufen und Schiebewänden verpflanzt. Darin liebt eine Frau ihren gleichaltrigen Stiefsohn. Dessen Vater soll ihr angeblich durch übernatürliche Kräfte ihrer Mutter zugeführt worden sein – behauptet jedenfalls ihre böse, dauereifersüchtige Stiefmutter, die sie der satanischen Magie anklagt und der Inquisition ausliefert.

Respighi war ein Komponist zwischen allen Stilistikstühlen: Starkes Interesse für die Musik früherer Epochen bis hin zur Gregorianik mischen sich bei ihm mit Spätromantik, neuer Sachlichkeit, Klassizismus, Verismo, Impressionismus und durchaus gewagter dissonanter Harmonik. Carlo Rizzi dirigiert wuchtig, vollmundig. Die Musik brodelte beständig, da herrscht selbst im Leisen Überdruck. Olesya Golovneva singt die Silvana nicht unbedingt schön, aber mit nie nachlassender Sopran-Emphase. Sua Jo ist die sich mit dem von Silvana begehrten, aber blässlichen Donello (gepresst, aber nachhaltig: Georgy Vasiliev) einlassende Magd Monica. Mit ihrem scharfem Reststimmmaterial ätzt Martina Serafin als Eudossia effektiv. Als alte Agnese di Cervia reckt die immer noch saftige Doris Soffel ihr graues Zottelhaar, bis sie brennen muss. Ivan Inverardi gibt Serafinas ungeliebten Gatten Basilio mit bulliger Bassgewalt und der Attitüde eines osteuropäischen Diktators.

Ein schöner, großer Erfolg für die Salzburger Festspiele: **Der Idiot** von Mieczysław Weinberg. Hier gelingt ein vielschichtiges Psychogramm einer dekadenten Moskauer Gesellschaft, über der als Gottesnarr der fast liebenswerte Fürst Myschkin schwebt. Und das in jedem Moment festspielwürdig.

Bogdan Volkov, der erst 34-jährige, aber schon lange auf den großen Bühnen präsente lyrische Tenor, reift als albinhaft-engelgleicher, sanfter wie zäher, passiver wie nachdrücklicher Myschkin



zum großen Künstler. Scheinbar unschuldig wadet er durch den Schlamm der verdorbenen Society an der Nawa. Da wirft sich ihm die ihr Leben verachtende Nastassja (sopranscharf und gestaltungspräzise: Aušrinė Stundytė) zu Füßen; Myschkin liebt aber auch Aglaja (jungmädchenhaft störrisch: Xenia Puskarz Thomas).

Der sonst surreal routinierte Krzysztof Warlikowski ist diesmal sparsam mit Verweisen und Abirrungen, Videos und Zitaten. Er konzentriert sich auf das Stück und eine intensive, sorgfältige Personenführung. Zusammengehalten wird die lange Oper durch die dicht durchwirkte, abwechslungsreiche, blechharte, dann wieder streicherzarte, ungemein farbenreiche Musik Weinbergs, die schon seit Längerem in Mirga Gražinytė-Tyla eine liebevolle Anwältin hat. Es ist ein Vergnügen, die Litauerin im Wechselspiel mit den hochmotiviert agierenden Wiener Philharmonikern zu erleben. Da stimmt jede Nuance, das sitzt jede Geste. Zudem wird dieses packende Werk von einer punktgenau besetzten Ensembleleistung getragen.

Manuel Brug

Donizetti: Zoraida Di Granata; Konu Kim, Zuzana Marková, Cecilia Molinari, Tuty Hernández u. a., Teatro Alla Scala, Gli Originali, Alberto Zanardi; Regie: Bruno Ravella (2024); Dynamic (2 DVDs)

Respighi: La Fiamma; Olesya Golovneva, Georgy Vasiliev, Ivan Inverardi, Martina Serafin, Doris Soffel u. a., Deutsche Oper Berlin, Carlo Rizzi; Regie: Christof Loy, (2024); EuroArts (Blu-ray)

Weinberg: Der Idiot; Bogdan Volkov, Ausrine Stundytė, Vladislav Sulimsky, Iurii Samoilov, Xenia Puskarz Thomas, Pavol Breslik u. a., Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Mirga Gražinytė-Tyla; Regie: Krzysztof Warlikowski (2024); cMajor (2 DVDs)